

Christa Riedl-Dorn

Die Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum

Aufgabe der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte¹

Seit dem Inkrafttreten des Kunstrückgabegesetzes im Jahr 1998 oblagen dem Archiv die Recherchen zur Provenienzforschung am NHM. Obwohl viele Dokumente aus der Zeit 1938 bis 1945 am NHM vernichtet worden waren, konnten Objekte ausfindig gemacht werden, die vom Kunstrückgabebeirat zur Rückgabe empfohlen wurden. Über die Schwierigkeiten der Recherchen, die Mithilfe anderer Institute und das Anlegen von Datenbanken zur leichteren Auffindung einschlägigen Materials in unserer Abteilung soll berichtet werden. Erst die EDV-gestützte Aufarbeitung einschlägiger Nachlässe brachte die ersten Hinweise auf entzogenes Eigentum. Neben eigenen Arbeiten wurden auch Forscher anderer Institutionen bei ihren Recherchen unterstützt.

1. Einleitung

Mit weit mehr als 30 Millionen Sammelobjekten gehört das Naturhistorische Museum zu den größten Museen der Welt. Neben Belegen zu Tieren, Pflanzen, Mineralien, Gesteinsproben, Fossilien werden auch Daten sowie Objekte zur Anthropologie, Prähistorie, Ökologie und Wissenschaftsgeschichte gesammelt, aufbewahrt sowie wissenschaftlich erschlossen und der Öffentlichkeit vermittelt.

Von den bestehenden 14 Abteilungen sind die Prähistorische, die Geologisch-Paläontologische, die Mineralogisch-Petrographische, die 1. Zoologische, die Botanische und die Anthropologische Abteilung sowie die Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte und Bibliotheken im Zusammenhang mit der Provenienzforschung zu nennen, die anderen Abteilungen wurden erst zwischen 1972 und 2002 gegründet.

In Beantwortung der Dienstanweisung vom 5. Februar 1998 der Frau Bundesministerin Gehrler betreffend den Stand der Provenienzforschung in den Museen, Sammlungen und Archiven² erfolgten mit Ausnahme der Abteilungen Archiv für Wissenschaftsgeschichte, Anthropologie, Prähistorie sowie Geologie und Paläontologie „Leermeldungen“ aufgrund gesichteter Akquisitions- und Inventarbücher oder fehlender Unterlagen. Aus der Prähistorischen Abteilung wurde mit dem Hinweis auf private Ankäufe des damaligen Abteilungsdirektors Dr. Eduard Benin-

¹ Vgl. Christa Riedl-Dorn, Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers – Zehn Jahre Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum. In: G. Anderle, Ch. Bazil, E. Blimlinger u. a. (Hg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1; Wien, Köln, Weimar 2009), 176–194.

² AfW [= Archiv für Wissenschaftsgeschichte], NHM [= Naturhistorisches Museum], GZ 28.700/15-IV/98 vom 5. 2. 1998.

ger (1897–1963) von der Existenz einiger Funde mit noch nicht völlig geklärt Provenienz berichtet.³ Der Leiter der Geologisch–Paläontologischen Abteilung meldete eine 1938 von Georg Rosenberg (1897–1969) „vor seiner Emigration nach Israel übergebene Gesteinssammlung“.⁴ Mit der Einbindung der Anthropologischen Abteilung in das Senatsprojekt „Untersuchungen zur Anatomischen Wissenschaft in Wien 1938–1945“, in dessen Zusammenhang Recherchen zur Provenienz der Sammlungsobjekte angestellt wurden, und der Vorbereitung der Restitution von Skelettresten von in Posen hingerichteten polnischen Widerstandskämpfern sowie der Einbindung zahlreicher ForscherInnen und Institutionen, wie etwa des Jüdischen Museums, in die Erforschung der Geschichte dieses Faches, wurde die Abteilung von der allgemeinen Provenienzforschung des Naturhistorischen Museums ausgeklammert. Bereits 1991 waren akquirierte Skelettreste von Jüdinnen und Juden an die Israelitische Kultusgemeinde zurückgegeben worden.⁵ Die Anthropologen sollten einen eigenen Bericht erstellen, der bereits 1998 kurz vor seinem Abschluss stand.

2. Die Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum

Mit der Provenienzforschung im Naturhistorischen Museum ist seit 1998 Prof. Mag. Christa Riedl-Dorn neben ihren Agenden als Abteilungsdirektorin der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte betraut. Sie wurde zwischen 1998 und 2000 von fünf MitarbeiterInnen⁶, die mittels Sonderdotation – auf Vermittlung des damaligen Leiters der Kommission für Provenienzforschung Prof. Dr. Ernst Bacher – aus dem Bundesministerium für Unterricht und Kulturelle Angelegenheiten für ihre Tätigkeit bezahlt wurden, unterstützt. 2003 finanzierte das Bundesdenkmalamt, Kommission für Provenienzforschung, für ein halbes Jahr einen weiteren Werkvertrag. Von 2005 bis 2008 war Prof. Riedl-Dorn Dr. Dieter J. Hecht, der von der Kommission für Provenienzforschung bezahlt wurde, zur Seite gestellt.

2.1. Zur allgemeinen Archivlage

Die erhaltenen Akten aus den Jahren 1938 bis 1948 haben zusammengenommen einen geringeren Umfang als bis dahin jene eines Jahres. Die Überprüfung der Bestände war und ist mit einer schwierigen Aktenlage konfrontiert. Das Aktenmaterial ist weiterhin nach nicht nachvollziehbaren Kriterien auf die nunmehr 14 verschiedenen Abteilungen des Museums aufgeteilt, die in der Vergangenheit eigenständig Erwerbungsaktivitäten setzten. Es existieren keine Register, das

3 Vgl. AfW, NHM, Provenienzforschung Beantwortung Zl. 28.700/15-IV798 Barth, Prähistor. Abt. 23. 3. 1998.

4 Vgl. AfW, NHM, Provenienzforschung Beantwortung Zl. 28.700/15-IV798 Kollmann, Geol-Pal. Abt. 18. 2. 1998.

5 Vgl. AfW, NHM, Provenienzforschung Beantwortung Zl. 28.700/15-IV798 Teschler-Nicola, Anthrop. Abt. 29. 3. 1998.

6 Mag. Stefan Wagner, Edith Reinwald, Gerhard Straßguschwandtner, Dr. Katharina Zwiauer, Mag. Franz Gutsch.

Material ist oft ungeordnet. Eine Zusammenführung aller Bestände im Archiv des Hauses war bis dato nicht möglich. Die im Zuge der Provenienzforschung gesichteten Akten aus den Jahren 1938 bis 1945 zeigen, dass Belege nur fragmentarisch erhalten sind. Erwerbungen wurden unter Umgehung der NS-Bürokratie getätigt, im heutigen Bundesdenkmalamt sind sie nicht dokumentiert. 1945 wurden viele Akten und Inventare skartiert. Aus den vorhandenen Akten gehen oft zwar die Fundorte der Objekte hervor, nicht jedoch die früheren Eigentümer. Die genannten Objekte sind vielfach nicht identifizierbar, weil Inventarnummern fehlen. Allem Anschein nach wurde außerdem schon in der Zeit zwischen 1938 und 1945 versucht, den Erwerb entzogener Gegenstände zu verschleiern. Die heute in der Abteilung Archiv für Wissenschaft befindlichen Direktionsakten aus dem Zeitraum 1938 bis 1945 haben einen geringeren Umfang als vor und nach jener Zeit der Aktenbestand eines Jahres. Auffällig ist, dass viele Dokumente fehlen. Aus manchen der Akten wurden Passagen herausgeschnitten etc. Der Biologie kam ein großer Stellenwert in jener Zeit zu, da versucht wurde, mit ihrer Hilfe die NS-Ideologie pseudowissenschaftlich zu untermauern.⁷ Viele Naturwissenschaftler folgten dem Zug der Zeit und fungierten im gewünschten Sinn als „Volkserzieher“.⁸ Gerade das Museum wurde von den Nationalsozialisten als Hilfsmittel zur „biologischen Volkserziehung“ eingesetzt. Die Ideologie schlug sich auch in den Forschungsprojekten der Wissenschaftler am Museum nieder.⁹ Das sollte 1945 aus naheliegenden Gründen vertuscht werden.

Weitere Schwierigkeiten ergaben sich daraus, dass der spätere Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung Prof. Dr. Hubert Scholler¹⁰ in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts für das Archiv, das damals noch als Referat geführt wurde, zuständig war und er von allen Abteilungen die Archivalien sowie die historischen Geräte für eine „Katalogisierung“ sowie die Aufarbeitung der Geschichte des Naturhistorischen Museums verlangte. Selbst als er in den Ruhestand übergetreten war, führte er diese historische Sammlung weiter. Scholler hatte am 10. Oktober 1966 an das Bundesministerium für Unterricht den Antrag gerichtet, „eine neue Form“ für seine weitere Beschäftigung zu finden. Dies wurde ihm, unter anderem für „Die Erforschung und Publizierung der Geschichte des Naturhistorischen Museums“, bewilligt. Als „Entschädigung [wurde] der Differenzbetrag zwischen einem fiktiven Aktivitätsbezug der Verwendungsgruppe A, Dienstklasse VII, Gehaltsstufe 3, und seinem jeweiligen Ruhegenuss zuerkannt“.¹¹ Der Forschungsauftrag wurde bis zu seinem Tode 1968 jährlich verlängert. Nach

7 Vgl. weiterführend dazu etwa Anne Bäumer-Schleinkofer, *Nazi Biology and Schools* (Frankfurt a. M. u. a. 1995), und Anne Bäumer, *NS-Biologie* (Stuttgart 1990).

8 A. Bäumer, 216.

9 Neben Untersuchungen zur „Rassenkunde“ wurden etwa fischwirtschaftliche Studien („Schiffe als Fabriken, Deutschlands schwimmende Kolonien“) in Polen von Viktor Pietschmann angestellt.

10 Mit der Leitung des neu gegründeten Edelsteininstitutes und der Erforschung der Geschichte des Museums 1954 betraut, Ernennung zum Professor 1962, Betrauung mit der Leitung der Abteilung mit 7. 9. 1962, Direktor der Abteilung von 1964–1966.

11 Archiv für Wissenschaftsgeschichte (AfW) Naturhistorisches Museum (NHM), Personalakten, H. Scholler: Dr. Piffel, 25. 12. 1966, Bundesministerium für Unterricht ZI 123.084-II/2/66.

dem plötzlichen Ableben Schollers wurden von seinem Nachfolger, dem 1969 zum Direktor der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung ernannten Dr. Gero Kurat, sehr viele der historischen Dokumente und Geräte in der von ihm geleiteten Abteilung zurückbehalten und nicht dem nun wieder von dieser Abteilung losgelösten Archiv übergeben. Selbst nachdem das als Referat geführte Archiv 1987 den Abteilungsstatus erhalten hatte¹² und die nunmehrige Abteilung 1998 mit der Provenienzforschung offiziell betraut wurde, wurden am 25. Juni 1999 von „Prof. G. Kurat, Mineralogisch-Petr. Abt., als Geschenk an die II. Zoologische Abteilung im Haus Korrespondenz von [Entomologen] Maidl 1937–1938, sowie 1939–1944 und Emigrations-Korrespondenz“¹³ übergeben, ohne die Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte davon in Kenntnis zu setzen. Bereits 1989 war im Zuge der Rechnungshofüberprüfung angeregt worden, sämtliche Archivalien aller Abteilungen im Archiv zusammen zu führen.¹⁴ Die Erfüllung dieser Anregung hätte sicher auch die Recherchen für die Provenienzforschung erleichtert.¹⁵

2.2. Tätigkeiten im Rahmen der Provenienzforschung nach dem Kunstrückgabegesetz

Begonnen wurde mit der Sichtung und EDV-Erfassung von den in der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte befindlichen Direktionsakten (1938–1950), Luftschutzakten, Akten aus verschiedenen Abteilungen sowie Nachlässen und Akten von Personen, die im Zeitraum 1938–1945 mit dem Naturhistorischen Museum zu tun hatten, wie etwa Adensamer, Beninger, Klemm, Kummerlöwe, Michel, Maidl, Pia, Pesta, Pietschmann, Rechinger, Ronniger, Sassi, Strouhal. Jedes einzelne Dokument musste vollständig gelesen werden, um etwaige noch so kleine Hinweise zu Objekten, die im Zuge oder als Folge der NS-Gewaltherrschaft in das Eigentum des Bundes gelangt sind, aufzuspüren. So fand sich etwa ein entscheidender Hinweis für die Erstellung des Dossiers zu Objekten des Anatomen Theodor Bauer (1886–1946) in einem Brief aus dem Jahr 1947 im Nachlass des Entomologen Franz Maidl (1887–1951), der 1939 das Museum verlassen musste, da er mit einer Jüdin verheiratet war.

27.182 Datensätze umfasst die EDV-Eingabe der Nachlässe. Ein Datensatz beinhaltet folgende Einträge: Inventarnummer, Kennnummer, Geschäftszahl, Briefdatum, Eingangszahl und -datum, Signatur, Regest, Beschreibung, Absender, Adressat. Die Datenbank wurde in Access erstellt und später in eine Excel-Datei transferiert.

12 Seit 1998 wurde es in Archiv für Wissenschaftsgeschichte und nach Verordnung der Bundesministerin Gehler 2002 in Abteilung Archiv und Wissenschaftsgeschichte sowie mit 1. 12. 2009 lt. Museums-gesetz wieder in Archiv für Wissenschaftsgeschichte umbenannt.

13 AfW, NHM, Übernahmeschein, Dr. Stefan Schödl, II. Zoologische Abteilung, 19. 6. 1999.

14 AfW, NHM, Rechnungshof ZI 0321/2-1/4/89 vom 14. 4. 1989, S. 38.

15 In der 488. Verordnung des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur betreffend die Museumsordnung für das Naturhistorische Museum von 2002 wird nun unter § 9 darauf hingewiesen, dass der Abteilung Archiv und Wissenschaftsgeschichte u. a. die archivische Bewertung etc. der schriftlichen, bildlichen und sonstigen Unterlagen aus allen Abteilungen obliegt.

Daneben wurden Recherchen in den einzelnen Sammlungen angestellt. Sammlungs- und Abteilungsleiter wurden ersucht, Korrespondenzen, Karteien, Rechnungsbelege, Akquisitions- und Inventarbücher, Jahresberichte, Notizen, Briefe u. a. Dokumente aus dem Zeitraum 1938–1950 vorzulegen. Anfangs wirkten sich die mangelnde Kooperation und das ungeordnete Aktenmaterial erschwerend auf die Forschung aus. Die Nachforschungen gestalteten sich auch deshalb schwierig, da über Personen, die in den Inventaren als SpenderInnen, SammlerInnen oder VerkäuferInnen aufscheinen, mit wenigen Ausnahmen keine biografischen Daten, oft nicht einmal vollständige Namen vorlagen. Da die Sammlungsstücke oft erst Jahre nach dem Erwerb und manchmal auch gar nicht inventarisiert wurden und häufig keine Angaben zu ihrer Herkunft aufscheinen, ist es überaus schwierig, arisierte Objekte festzustellen. Objekte, die weder inventarisiert noch mit einer Herkunftsangabe versehen in die Sammlungen eingegliedert wurden, sind meist nicht mehr auffindbar. Die Bestände der Prähistorischen, Geologisch-Paläontologischen, Mineralogisch-Petrographischen, Botanischen, 1. Zoologischen Abteilung – mit Ausnahme der Vogelsammlung – sowie der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte sind teilweise digitalisiert. In den drei erstgenannten Abteilungen standen als Quellen Eingangsbücher und Inventarbücher zur Verfügung. Daneben sind in der Prähistorischen Abteilung Korrespondenzen und Fundakten vorhanden. Da alle Akten aus den Jahren 1938 bis 1945 mit Ausnahme des Eingangsbuches fehlen, wurden die Personen, die hier als VerkäuferInnen oder SpenderInnen aufscheinen, und die in zehn Ordnern befindliche Korrespondenz überprüft. Aufgrund der im Eingangsbuch vorgefundenen Namen konnten Dossiers über Arisierungen von Objekten aus dem Besitz von Moriz Rothberger (1865–1944), Robert (1879–1938) und Margarete Piowaty-Lang (1895–1972) sowie von Robert Wadler (1906–1938) erstellt werden.

In der Geologischen Abteilung standen zusätzlich Jahresberichte und in der Mineralogischen Abteilung Korrespondenzen und Karteikarten zur Verfügung. Aus den Objektlisten¹⁶ der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung geht hervor, dass die Firma Berger aus Mödling in den Jahren 1938–1945 die bedeutendste Bezugsquelle für Mineralien war, z. B. stammten die gesamten Erwerbungen aus dem Jahr 1940 von der Firma Berger. Die Firma Berger erwarb von der Vugesta 1942 Bestände aus der Mineralienhandlung „Julius Böhm“. Der Inhaber dieser Firma, Elias Gabriel (1886–1942), musste am 28. Dezember 1938 die Gewerbe-rücklegung anmelden, drei Tage später wurde die bedeutende Fachhandlung für Mineralien aus dem Handelsregister gelöscht.¹⁷ Da die Firma Berger das Eigentum von als Juden und Jüdinnen verfolgten Personen besaß, kann nicht ausgeschlossen werden, dass es sich bei den vom Museum angekauften Objekten aus dem Zeitraum 1942 bis 1950 um ehemals entzogenes Vermögen handelt.

In der 2. Zoologischen Abteilung existieren keinerlei Unterlagen aus der Zeit von 1938 bis 1945. Mehrere Akquisitionsbücher, Korrespondenzen, der Splitter-

16 Vgl. Objektliste der Mineralogisch-Petrographischen Abteilung des NHM von der Firma Berger 1938–1950.

17 WrStLA, Handelsgericht, Julius Böhm, A 5, 158/6; ÖStA AdR, BMF, VVSt, VA 23632, Julius Böhm.

nachlass Hans Strouhal (1897–1969) und ein Mobilieninventarbuch (1938, 1942 und 1943) waren in der 3. Zoologischen Abteilung zu finden.

Die 1. Zoologische Abteilung ist in fünf Sammlungen gegliedert. Sind die Bestände der Säugetiersammlung teilweise digitalisiert und standen als Quelle nur eine Datenbank und eine biografische Kartei zur Verfügung, so sind in der Vogelsammlung Eingangs- und Inventarbücher sowie Korrespondenzen und eine biografische Kartei vorhanden. In der Herpetologischen Sammlung sind mehrere in Schachteln und Kisten befindliche ungeordnete Nachlässe, Akten sowie die Korrespondenz von Otto Wettstein (1892–1967) aufbewahrt. Neben einer Datenbank der teilweise digitalisierten Bestände verfügt die Fische Sammlung über Karteikarten, Jahresberichte, Fotos und Aktenmaterial in Schachteln.

In der Botanischen Abteilung – deren Bestände teilweise digitalisiert sind – existieren keine Akten aus dem Zeitraum von 1938 bis 1945. Obwohl sowohl in der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte als auch in der Verwaltung befindliche Unterlagen eindeutig auf eine Entziehung von Herbarien aus dem Eigentum des Missionshauses St. Gabriel, der Stifte Göttweig bzw. Herzogenburg hinweisen, konnten keine Objekte gefunden werden. Offenbar wurden diese Pflanzenbelege als Tauschmaterial mit anderen Instituten verwendet.¹⁸

Der Bestand an Büchern wird in der Bibliothek EDV-mäßig nun auch retrospektiv erfasst. In allen Abteilungen und auch Sammlungen befinden sich in Größe und Aufstellung unterschiedliche Bibliotheken. Die Zoologische Hauptbibliothek ist die größte Teilbibliothek. Die Bücher werden nach AutorInnen und Titel aufgenommen. Einige Bibliotheken besitzen Einlaufjournale und Karteien. Dokumente oder Briefverkehr zur Erwerbung hingegen existieren in keiner der Bibliotheken. Es wurde mit der stichprobenartigen Durchsicht der einzelnen Bücher begonnen. In der Anthropologischen Abteilung, die ihre Bestände selbst überprüft, konnte aus der Korrespondenz mit der Bücherverwertungsstelle¹⁹ der Hinweis auf 31 nicht näher angeführte Bücher, die auch in Inventaren nicht verzeichnet sind, gefunden werden.²⁰ Aufgrund von Exlibris und Namenseintragungen, die auf jüdische EigentümerInnen schließen lassen, sind bisher elf Bände ausfindig gemacht worden. Ende 2009 wurde Frau Dr. Claudia Spring von der Kommission für Provenienzforschung mit der Provenienzforschung in den Bibliotheken am Naturhistorischen Museum betraut.

Parallel zu den Ermittlungen in den einzelnen Abteilungen des Museums wurden Nachforschungen in externen Archiven, Dokumentationszentren und Instituten angestellt, um über die Erwerbungen in den Jahren ab 1938 informiert zu werden, da im Museum selbst die Sammlung der Jahresberichte, in denen ein Sammlungszuwachs dokumentiert wurde, aus dieser Zeit fehlt. Zehntausende Seiten wurden während der Recherchen in der Akademie der Wissenschaften,

18 1965 und 1967 wurde ein großes Konvolut an Herbarbelegen, darunter das Herbar von Herzogenburg, an das 1963 gegründete Herbarium Jutlandicum an der Universität Aarhus, Dänemark, gesandt.

19 Die bis 1940 existierende Bücherverwertungsstelle des Amtes für Reichspropaganda in Wien war in der ehemaligen Großloge „Humanitas“ in der Dorotheergasse eingerichtet worden.

20 Anthropologische Abteilung, Archiv, NHM, Brief von Josef Wastl, 24. 10. 1939.

im Archiv des Bezirksmuseums Hernals, im Archiv der Bundesgärten Schönbrunn, im Archiv des Bundesdenkmalamtes (Restitutionsmaterialen), im Archiv und der Datenbank des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes, im Archiv der Geologischen Bundesanstalt, im Archiv des Instituts für Zeitgeschichte, Universität Wien (Nachlass Hermann Michel), im Archiv der Israelitischen Kultusgemeinde (Matrikenamt, Friedhofsdatenbank und Materialien der Anlaufstelle), im Archiv des Missionshauses St. Gabriel in Mödling, im Archiv des Museum Carolino Augusteum, im Archiv der Stadt Salzburg, im Archiv der Technischen Universität Wien, im Archiv der Universität Wien (Personalakten), im Archiv des Museums für Völkerkunde, bei den Bezirksgerichten Wien (Grundbuchamt, Verlassenschaften), beim Handelsgericht Wien, beim Institut für Geschichte der Universität Salzburg, beim Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Wien, in der Österreichischen Nationalbibliothek, im Österreichischen Staatsarchiv (Archiv der Republik, BMfF, Vermögensanmeldungen, Akten der Finanzlandesdirektion, Rechnungsbücher der Vugesta, Alter und Neuer Hilfsfonds, Abgeltungsfonds; AdR, Inneres/Justiz, Gauakten, Akten der Präsidentschaftskanzlei bzgl. Sühnefolgen nach dem Verbotsgesetz 1947; AVA, BMfU, Unterricht, NHM und Personalakten; Allgemeines Verwaltungsarchiv), im Stadtarchiv Celle, im Universitätsarchiv Salzburg, im Wiener Stadt- und Landesarchiv (Meldeunterlagen, Verlassenschaften, VEAV, Handelsgericht), beim Zentralmeldeamt etc., ergänzt durch umfangreiche Internet- und Literaturrecherchen²¹, durchgesehen. Zahlreiche Bücher konnten aus den Mitteln des Museums angeschafft werden. Neben den Dossiers wurden zahlreiche Punktationen, Forschungs- und Zwischenberichte erstellt.²² Umfangreiche Korrespondenzen zu verschiedenen Fragestellungen wurden geführt.

Zahlreiche Anfragen von ProvenienzforscherInnen anderer Museen, Bibliotheken und des Bundesdenkmalamtes sowie des Nationalfonds wurden bearbeitet. Bearbeiter wurden beraten und die Einsichtnahme, selbst in sonst gesperrte Personalakten, wurde ihnen gewährt.

Mit der Ernennung von Mag. Eva Blimlinger zur Koordinatorin der Kommission für Provenienzforschung 2008 erfolgten auch neue Richtlinien zur Erstellung der Dossiers. Ab 2009 wurden zu den bis dahin vorgeschlagenen weitere Kriterien zur Überprüfung hinzugefügt. Diese „Akten und Verzeichnisse Check-Liste“ umfasst

21 Wie etwa www.ssdigenealogy.rootsweb.com, Social Security Death Index; Theresienstädter Gedenkbuch, Theresienstädter Initiative, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes etc.

22 Forschungsbericht von Christa Riedl-Dorn „Auflistung des bearbeiteten Aktenmaterials im Rahmen der Provenienzforschung im Naturhistorischen Museum“, Februar 2000. Interner Forschungsbericht zur Provenienzforschung im Naturhistorischen Museum von Gerhard Strassgschwandtner, 1999. Interner Forschungsbericht zur Provenienzforschung im Naturhistorischen Museum von Katharina Zwiauer, Februar 2001. Weitere Zwischenberichte von Christa Riedl-Dorn und Dieter Hecht über den Stand der Provenienzforschung an die Kommission für Provenienzforschung, wie etwa auch „Punktation zur Erstellung eines Gesamtberichtes Provenienzforschung in den Bundesmuseen/Sammlungen 1998–2005 im Zusammenhang mit dem Kunstrückgabegesetz 1998“. Christa Riedl-Dorn; Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers – Zehn Jahre Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum. In: G. Anderle, Ch. Bazil, E. Blimlinger u. a. (Hg.), ... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 1; Wien, Köln, Weimar, 2009), 176–194.

50 „Quellen“, wie etwa Historische Meldedaten, Bände der Historikerkommission, Akten des Volksgerichtes, VEA, VA, Dorotheumskataloge etc., die in verschiedenen „Archiven/Verwahrer“ geprüft werden sollten. Im gleichen Jahr erfolgte die Novellierung des Kunstrückgabegesetzes, die ein Ausweiten des Zeitraumes auf 1933 bis 1938 und ab 1945 beinhaltet.

Selbst Bestände der Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte sind von der Restitution betroffen. Ein überarbeitetes Dossier zu mehr als 170 Pflanzendarstellungen sowie zu einem Verzeichnis von Pflanzenbildern aus dem ehemaligen Besitz des Journalisten und Botanikers Ernst Moriz Kronfeld (1865–1942) wurde im Frühjahr 2011 an die Kommission für Provenienzforschung übergeben. Das Naturhistorische Museum erwarb 1988 die Aquarelle und Tuschzeichnungen von einem Antiquariat. Als Provenienzstelle der Pflanzenbilder und sonstigen Unterlagen wurde die Witwe von Karl Maly (1874–1951), der bis 1937 als Kustos der botanischen Abteilung im Bosnisch-Herzegowinischen Landes-Museum in Sarajewo tätig gewesen war, genannt. Die Bilder wären in einem Keller in Sarajewo gelagert gewesen, was nach ihrem schlechten Zustand durchaus glaubhaft erschien. Zwischen Kronfeld und Maly bestand bereits seit den neunziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Verbindung, was wohl vor allem darauf zurückzuführen ist, dass Kronfeld sich intensiv mit der Geschichte der Gärten von Schönbrunn befasste und Maly mit mehreren dafür bedeutsamen Gärtnern, wie Johann Boos († 1767), Franz Boos (1753–1832, von seiner Hand stammen einige der in Rede stehenden Pflanzendarstellungen), Josef Boos (1794–1879), Franz Hillebrandt (1805–1860) und vor allem seinem Vater Franz Maly (1823–1891) verwandtschaftlich verbunden war. Da Ernst F. Moriz Kronfeld als evangelisch galt und bekannt war, dass er 1942 in seiner Wiener Wohnung verstarb, bestand zur Zeit des Ankaufs auch keinerlei Verdacht, dass es sich dabei um „arisiertes“ Material handeln könnte. Überdies erfolgte der Ankauf zehn Jahre vor dem Inkrafttreten des Kunstrückgabegesetzes von 1998.

Erst im Zuge der Beantwortung einer Anfrage zur Biografie Kronfelds stieß die Autorin auf den „Fünften Bericht des amtsführenden Stadtrats für Kultur und Wissenschaft über die gemäß dem Gemeinderatsbeschluss vom 29. April 1999 erfolgte Übereignung von Kunst- und Kulturgegenständen aus den Sammlungen der Museen der Stadt Wien sowie der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Wien 22. November 2002“ und auf die von der Wiener Restitutionskommission in der Sitzung vom 7. September 2004 zur Restitution empfohlenen von den Sammlungen der Stadt Wien angekauften Objekte Kronfelds.²³ Sofort nach der Kenntnisnahme dieser Unterlagen wurde der Erwerb der Botanischen Abteilung von 1988 näher durchleuchtet. Dieser Bestand war 1992 in die Abteilung Archiv für Wissenschaftsgeschichte übergegangen. Anfangs allein, später gemeinsam mit Dr. Dieter Hecht (ab 2005) wurden Recherchen zum Ankauf der Pflanzenbilder von

23 Fünfter Bericht des amtsführenden Stadtrats für Kultur und Wissenschaft über die gemäß dem Gemeinderatsbeschluss vom 29. April 1999 erfolgte Übereignung von Kunst- und Kulturgegenständen aus den Sammlungen der Museen der Stadt Wien sowie der Wiener Stadt- und Landesbibliothek. Wien 22. November 2002. www.wienmuseum.at.

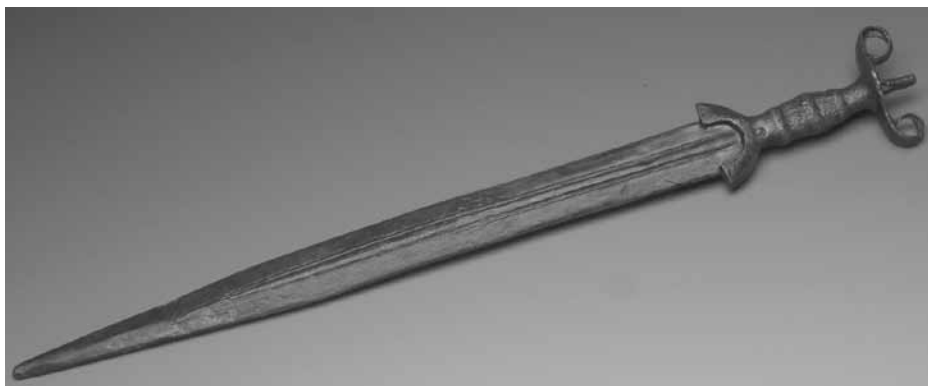


Abb. 1: Prähistorisches Antennenschwert um 800 v. Chr., Rückgabe an die Rechtsnachfolger nach Moritz Rothberger am 15. 6. 2009

Kronfeld angestellt und ein erstes Dossier im Oktober 2007 an die Kommission für Provenienzforschung übermittelt. Darüber wurde auch im veröffentlichten Kulturbericht für 2008 des BMUKK unter „Restitution Naturhistorisches Museum“ berichtet.²⁴

In dem im Jahre 2009 erschienenen Artikel „Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers – Zehn Jahre Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum“²⁵ wies die Autorin auch wieder ausdrücklich auf den Fall Kronfeld im Naturhistorischen Museum hin.

Bis dato wurden 18 Dossiers erstellt. Der Kunstrückgabebeirat empfahl in fünf Fällen eine Rückgabe der Objekte, in drei Fällen gab er eine Empfehlung gegen eine Rückgabe ab und in zwei Fällen empfahl er eine Übereignung von ähnlichen Stücken, da die Objekte nicht mehr auffindbar waren.

Durch die Provenienzforschung wurden einschlägige Nachlässe und Direktionsakten EDV-mäßig erfasst und sind damit für die Benutzer leichter einsehbar. Ohne die Finanzierung von Werkverträgen durch die Kommission für Provenienzforschung wäre das nicht möglich gewesen. Andererseits wurden die Kapazitäten der Abteilung längerfristig an den Zeitraum 1938 bis 1988 gebunden und dadurch hart älteres Material noch seiner Bearbeitung.

Bereits 2003 wurde der Bericht über das aus der Zeit um 800 v. Chr. stammende Antennenschwert von Moritz Rothberger vorgelegt. Die Kunstsammlung des Herrenschnaiders, die auch prähistorische Objekte enthielt, wurde im Zuge

24 Kulturbericht für 2008 des BMUKK (Wien 2009) S. 220: „ein Dossier zur Erwerbung der Abteilung Archiv und Wissenschaftsgeschichte Ernst Moritz Kronfeld (Ankauf von Teilen der Sammlung von Kronfeld über den Kunsthandel im Jahr 1988“.

25 Ch. Riedl-Dorn, Von Leermeldungen zu achtzehn Dossiers – Zehn Jahre Provenienzforschung am Naturhistorischen Museum. In: Gabriele Anderl, Christoph Bazil, Eva Bliminger u. a. (Hg.), „... wesentlich mehr Fälle als angenommen. 10 Jahre Kommission für Provenienzforschung (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung Band 1, Wien, Köln, Weimar, 2009), S. 176–194.

der Vermögensanmeldung 1938 auf 20.000 RM geschätzt. Im Zuge der Ausfuhr einiger Objekte nach Berlin durch den Kunsthändler Hans W. Lange wurde das bronzezeitliche Schwert gesperrt und dem Naturhistorischen Museum übergeben, wo es in die Prähistorische Sammlung eingegliedert und später im Schaubereich präsentiert wurde. Im Eingangsbuch der Prähistorischen Abteilung ist als Preis für das Schwert von „M. Rothberger“ 100 RM am 21. Oktober 1938 angegeben. Im Jänner 2008 erhielt das NHM das Schreiben zur Ausfolgung des Objekts an die Rechtsnachfolger nach Moritz Rothberger. Mit Hilfe der Anlaufstelle der IKG konnte der Erbenvertreter eruiert werden.

Die Fossilien aus der Sammlung Zarfl erhielt die Geologische Abteilung am 7. 11. 1938 laut Eintrag „geschenkt“. Da die Objekte nicht inventarisiert wurden, konnten sie nicht eruiert werden. Am 28. Jänner 2011 erfolgte die Übergabe einer fossilen Muschel an die Rechtsnachfolgerin nach Dr. Maximilian (1876–1938) und Dr. Gertrude Zarfl (1901–1970) an Frau Gertrude Gschmeidler.

Der Kunstrückgabebeirat beschloss in seiner Sitzung am 10. Juni 2011, Kulturministerin Dr. Claudia Schmied die Rückgabe von 176 Pflanzenbildern (Sammlung Kronfeld) aus dem Naturhistorischen Museum zu empfehlen. Die Ministerin folgte



Abb. 2: Frau Gertrude Gschmeidler übernimmt als Rechtsnachfolgerin von Dr. Maximilian und Dr. Gertrude Zarfl eine fossile Muschel

diesem Vorschlag. Zu diesen Pflanzendarstellungen gehören Bilder aus der frühen Expeditionsgeschichte Österreichs, wie der Reise des Botanikers Nikolaus Joseph von Jacquin und dem Gärtner Ryk van der Schot in die Karibik und das nördliche Südamerika (1754-1759) im Auftrag des Kaiserhauses und den sogenannten „Gärtnerreisen“ unter Josef II. nach Nord- und Mittelamerika sowie Südafrika und zu den Maskarenen.



Abb. 3: Ingwergewächs (*Alpinia spicata*), von Ryk van der Schot während der Karibikreise angefertigt



Abb. 4: Amaryllisgewächs (*Pancratium caribaeum*), eigenhändig von N. J. Jacquin